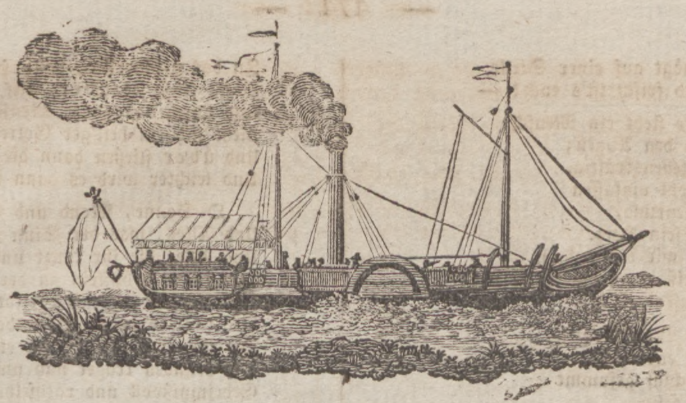
№ 60.

Sonnabend, am 21. Mai 1842.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.




Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Ein Ball.*)

So geht's denn durcheinander! —
O, mein bewegtes, armes Herz,
Willst du allein denn mit nicht tanzen,
Wo Alles tanzt, — und nur dem Augenblick
Gehörend, Erd' und Himmel und sich selbst
Vergißt, — das Zauberwalten nutzend
Für eig'ne Seelenkreaturen,
Durch die ein trunkner Schöpfer taumelt? —

O Gott, unzählig sind die Welten,
Durch die dein Allmachtsodem zuckt;
Und die ihr tanzt, — wer mag's nennen,
Wieviel geheimnißvolles Klingen,
Wieviel beseeligende Ahnung
Von Gegenwart und Zukunft,
Von eurem ganzen Lebenstraum
Durch euren jungen Busen zieht? —
Das ist die Schöpfung der Minute,
Und ganz und Eins ist sie; ein Traum
Von hoher Gotteskraft geträumt,
Von hoher, heißer Daseinslösung
Zu Einheit und in Seligkeit.

Es ist ein Stern vom Himmel gefallen,
Hinein in eines Menschen Brust,
Das sind viel tausend Jahre her.
Und dieser, — ungestüm im Heimweh
Die enge, räumliche Begrenzung
Zerstören wollend durch die Sehnsucht,
Die ihn hinauf zum alten Pallast,
Zur unbegrenzten Heimath trieb, —
Zerstiebte wild in tausend Funken,
Entzündend Kopf und Herz und Zeh
Zu Wirbeldrang und Tanz. —
Und als er so die Lebensgeister
Durch das Gewirbel eingeschläfert,
Da rafft er plötzlich sich zusammen,
Und stieg hinauf zur alten Heimath.
Die aber, die er in der Hast
Zurückgelassen in dem Kerker,
Die winz'gen Funken, haben fortgeerbt sich
Durch Kindeskind auf diesen Tag;
Und heute noch mit ihrem Zauber
Verstrickend Kopf und Herz und Zeh
Zu Wirbeldrang und Tanz! —

So ist das Mährchen denn zu End!
Doch and're, ewig and're giebt's noch
Von jenem alten Himmelszauber,
Der also stark berauschen und
Zum Kinde wandeln kann den Menschen,
Auf dem die ganze Schwere lastet
Von Erd' und Himmel. —

O Erd' und Himmel!
Ihr seid gar allzuschwer zu tragen
Für ein zerbangtes Menschenherz;
Und alle Thränen, die es weint,
Seitdem der Mensch hat übernommen
Den alten schweren Weltendienst,
Die machen leichter nicht die Last.

Ihr aber, die ihr tanzt —
Ihr habt geschüttelt von der Seele
Den alten dürren Weltenmoder,

---

*) Aus den Lebenssymptomen, Gedichte von A. Horwitz, die wir nächstens besprechen. D. R.

Daß ihr nicht stehen mögt auf einer Stelle,
So leicht und jung und frisch ist's euch! —

In einer Zimmerecke steht ein Mensch
Mit hellen Thränen in den Augen;
Er ist noch jung und lebenskräftig,
Und möcht' in Liebe wohl umfassen
Das ganze, große Erdenrund,
So heiß und innig ist sein Herz.
Doch tanzt er nimmer wie die Andern,
Wiewohl's ihm gluthheiß durch die Seele zuckt
Bei jedem warmen Busenwallen.

Ihr Glücklichen — Berauschten!
Ihr habt den Wächter eurer Tritte,
Den Geist in tiefen Schlaf gesummt
Und seid nun frei und selig.
Doch wo er unversöhnlich späht
Nach allen Seiten hin und Enden,
Nicht weichend, wie der Schatten von dem Leib,
An ew'ges Sclaventhum die Seele mahnend,
An all die Eiseskälte draußen, —
An all die Herzensgluth von Innen —
An all den Zwiespalt zwischen Beiden, —
Der ist gebannt an seine Stelle,
Und kann nicht folgen euch zum Tanze! —

Doch tanzt, ihr Glücklichen!
Euch scheucht nicht auf ein kalter Spuk,
Hinab sich schleichend aus dem Geist
In's trunk'ne, unwachsame Herz.

Doch so geht's uns im tiefsten Taumel —
Und kalte Eisestropfen und Lavinen
Wälzt unversehn's hinab ein Gletscher
Auf all die Frühlingslust im Thale,
Und dann ist's wieder Winter.

O langer, kalter Winter
Mit deiner winz'gen Sonnengluth
Und deiner ew'gen Frühlingssehnsucht,
An der nun müssen satt sich zehren
Die Dichter; — den geschloss'nen Blick
Hinunterwendend in die eig'ne Brust,
Und dorten Gnad' und Sühne suchend
Für alle Ungnade von Außen.
Das ist gar dürre Kost für's Leben,
Wobei man oft sich selber aufißt;
Und die ihr tanzt — ihr wißt's wohl nimmer,
Daß ihr ein besser Theil gewählet,
Als all die Dichter, von der Welt?

Du armes Dichterherz,
Dich füllt nur eine einz'ge Thräne,
Doch die so groß ist, wie der Athemzug
Der all=lebend'gen Weltenseele;
Und abgeweint wird nimmer sie
Mit einem Male; sondern tausend=
Und aber tausendfach zerschieden,
Muß stumm und langsam sie verrinnen,
Bis endlich Alles stille steht:
Der Athemzug in uns'rer eignen
Und dann auch in der Weltenseele, —
Dann ist die Thräne abgeweint.

O große Herzensthräne!
Millionen Weltatome weh'n dich an;
Das sind die Gottesboten ohne Zahl,
Dich mahnend an den hohen Ursprung,
An die urew'ge Weltenseele.
So aber ein Atom hineinfällt
In das geschwellte, volle Herz:
Dann fließt es über, tief erzitternd;
Und durch das ganze Menschensein
Zieht sich ein heil'ger Gottesathem,
Und über fließen dann die Augen,
Und leichter wird es dann im Herzen.

O Sonne, Mond und Sterne,
Und Alles, was der Sinn erfaßt und ahnt,
Und Alle, die ihr tanzt und athmet,
Und jedes Tröpflein an der Blumenwimper
Ihr seid die tausend Weltatome,
Die tausend hohen Gottesboten,
Die ihr vom Geiste, der euch sendet,
Die Kunden traget nah und fern,
Geheimnißvoll und räthselhaft.
Und süß und schmerzlich allzumal
Hinein in's alte Dichterherz.
Und darum schaut so oft geschloss'nen Blick's
In's eig'ne Herz hinein der Dichter;
Und darum wird der Himmelskunden,
Und darum wird der Lebensdeutung
Wohl nie und nimmer sein ein Ende,
So lang' ein Dichterherz noch schlägt.
Und darum zuckt's in ihm, wo Alles stumm ist;
Und darum schweigt's, wo Alles jubelt;
Und darum überfließt ein Dichterherz,
Wenn andre Menschen tanzen.

A. Horwitz.

Maiglöckchen.

— Wenn ich Nachtigallen singen höre, wenn mir die lieben Sterne vom blauen Himmelsgewölbe freundlich entgegenblinkern, oder die Blumen mir entgegenduften, dann wird mir stets gar wunderlich zu Muthe. Die Nachtigallen, die so wehmuthsvoll=reichtönende Lieder singen, denke ich dann, sind gewiß in der Schöpfungsfabrik fabrizirt aus dem Staube vom Herzen eines Mädchens, das aus unglücklicher Liebe gestorben ist. Ich denke dann weiter: wie glücklich ist eine Nachtigall: sie singt das, was ihr grade aus der Kehle hervortönt, und die Blume duftet Alles frei und grade heraus: was ihr im Kelche sitzt, und die lieben Sterne flimmern frei weg selbst das erborgte Licht. Und die Gedanken der Menschen, kommen sie nicht auch ursprünglich auf geradem Wege von Gott? Ihr verleugnet Gott, wenn Ihr einen Gedanken vertilgt! Und doch geschieht das. — Nehmt der Nachtigall das Lied, und sie ist keine Nachtigall mehr; nehmt der Blume den Hauch, und sie ist keine Blume mehr; nehmt den Sternen ihren Glanz, und sie sind keine Sterne mehr; nehmt dem Menschen das Recht, seine Gedanken auszusprechen und auszuschreiben, und er ist kein Mensch mehr. — Das Lied ist der Gedanke der Nachtigall, der Duft ist der Gedanke der Blume, und der Gedanke ist Farbe und Glanz, Lied und Duft.

— Was lesen Sie aus meinen Augen? fragte die schöne Elvira den Magister Iron. — Nichts, gab dieser zur Antwort, denn sie blenden mich.

Reise um die Welt.

*** Der Oster-Meßkatalog, oder das „Verzeichniß der Bücher, welche von Michaelis 1841 bis Ostern 1842 neu gedruckt oder aufgelegt worden sind," enthält nicht weniger als 4486 Nummern. Von dieser Zahl müssen wir allerdings 175 dänische Bücher, 46 schwedische, 18 holländische, 2 englische, 154 französische, 5 italienische, 11 polnische, 18 ungarische, zusammen also 449 in fremden Sprachen geschriebene und im Auslande erschienene Werke abrechnen, die in den Meßkatalog aufgenommen sind, weil ihre Verleger den Vertrieb in Deutschland deutschen Commissionären überlassen haben; es bleiben aber immer nicht weniger als 4057 Nummern, die in der kurzen Frist eines halben Jahres in Deutschland gedruckt sind.

*** Eine Klage, die nur zu häufig wiederholt wird, ist, daß unsere Literatur in demselben Maße, in dem ihre Ausdehnung in der Breite zunehme, an Tiefe und innerem Gehalt verliere. Diese Klage ist nicht ganz ohne Grund. Wir haben keinen Göthe und keinen Schiller mehr, und selbst keinen Lessing, obwohl die kritische Richtung unserer Zeit einen solchen noch am ersten erwarten ließe. Unser liederreicher Sänger Uhland scheint leider verstummt. Tieck bietet uns von Zeit zu Zeit noch eine Gabe, in der wir aber selten den Dichter des Phantasus wieder erkennen. Rückert hat den alten Freimund Reimar vergessen. Immermann ist uns, während er eben im Begriff war, das gediegene Erz seiner Poesie von den Schlacken zu reinigen, durch den Tod entrissen worden. Heine hat durch frevelhaften Leichtsinn sein schönes Talent zu sehr verwüstet, als daß wir auf ihn noch die geringste Hoffnung setzen könnten. So weit wir davon entfernt sind, unsern jüngeren poetischen Nachwuchs zu verachten, so zweifeln wir doch, ob Mosen oder Held, Anastasius Grün oder Nicolaus Lenau, Freiligrath oder Duller, Beck oder Herwegh uns jemals einen der dahin geschiedenen großen Heroen ersetzen werden. Nur Gutzkow läßt erwarten, daß er sich eine eigenthümliche, großartige Bahn brechen werde. Unsere Zeit hat sich mit zu großer Entschiedenheit den ernsteren Interessen des Lebens zugewandt, um in ihrem geschäftigen Treiben und Drängen für die zarte Blüthe der Poesie noch Raum zu lassen. Die Gedichte, die in den letzten Tagen einiges Glück gemacht haben, verdanken nicht allein den Eindruck, den sie hervorgebracht, sondern auch die Frische, die sie belebt, vorzugsweise der politischen Beimischung, die ihnen beinahe ohne das Zuthun der Verfasser aus der Atmosphäre angeflogen ist. In dem diesjährigen Oster-Meßkataloge ist die Poesie ungewöhnlich dürftig ausgestattet. Wir finden von dramatischen Erzeugnissen neben einer Sammlung von L. Angely's „Vaudevilles und Lustspielen" (2 Bändchen) und neben Th. Hell's dramatischem Vergißmeinnicht, das die traurigsten Uebersetzungen der traurigsten französischen Schau- und Lustspiele bringt: eine neue Auflage — die dreißigste — von Beckmann's „Eckensteher Nante im Verhör;" ein neues Trauerspiel von Fr. Halm: „Imelda Lambertazzi," wahrscheinlich eben so matt, manierirt und geschraubt, wie Griseldis und was derselben in diesem Genre gefolgt ist; ein anderes Trauerspiel: „Der Ritter von Rhodus" vom Fürsten zu Lynar; das „Theater" von Julius Mosen; „Dramatische Einfälle" von A. v. Maltitz, die der Titel hinreichend bezeichnet; und endlich die „Originalbeiträge zur deutschen Schaubühne" von der Prinzessin Amalie von Sachsen, in unserer trostlosen dramatischen Armuth leicht die erfreulichste Erscheinung. Eben so wenig Hoffnung wie das Drama bietet die epische Poesie in ihrer modernen Form, der Roman und die Novelle dar. Da haben wir zuvörderst eine Anzahl Küchenromane von Dellarosa, Belani, Leibrock und anderen Genannten oder Ungenannten. Wir wollen zur Erbauung einige der Titel anführen: „Reinhard von Wolfsklau oder die blutigen Wege der grauen Brüder am Johannisstein;" „Arabesco oder der italienische Teufel in Spanien;" „Frasinello, der verkappte Dirnenräuber, oder der Teufel in Menschengestalt" u. s. w. Höheren Anspruch als dieses Geschreibsel, auf welches billig die Polizei ein Auge richten sollte, machen nur: „Aus einer kleinen Stadt," von Fr. v. W.; v. Eichendorff's „Aus dem Leben eines Taugenichtses;" „Godwie Castle," wovon die vierte Auflage erschienen ist; Laube's „Prätendent;" Lewald's endloser „Theater-Roman," der endlich doch zu Ende gekommen ist; Julius Mosen's „Congreß von Verona;" H. Rau's „Pietisten;" v. Sternberg's „Missionar;" „Süden und Norden" von dem geist- und phantasiereichen Amerikaner, der uns schon durch so viele werthvolle Geschenke erfreut hat und unter den deutschen Erzählern der Gegenwart ohne Frage den ersten Rang einnimmt; Seatsfield? Die Lücke, die eine so geringe Zahl selbstständiger Werke in der Bibliothek unserer Romanleser und Leserinnen lassen würde, muß, wie gewöhnlich, eine unendliche Masse von Uebersetzungen aus dem Englischen und Französischen, Italienischen, Holländischen, Dänischen, Schwedischen und selbst aus dem Russischen ausfüllen, die wir hier nicht namhaft machen wollen, weil die große Mehrzahl mehr in das Gebiet der buchhändlerischen Spekulation als der Literatur gehört. Das Lied und die Romanze, die uns in der Blüthezeit unserer Taschenbuch-Literatur mit einer wahren Sündflut poetischer Gewässer zu überschwemmen drohten, wären beinahe ganz leer ausgegangen; wir haben von Neuem nur E. Duller's „Fürst der Liebe," v. Schober's „Gedichte," Stöber's „Oberrheinische Sagen und Volkslieder" und die von den Brüdern Schmaler gesammelten „Volkslieder der Wenden" bemerkt. In neuen Auflagen sind erschienen: Freiligrath's Gedichte, Uhland's Gedichte und Anastasius Grün's „Schutt."

*** Eduard Amthor und Friedrich Faber geben für 1843 ein Jahrbuch für Uebersetzungen aus Sprachen des Orients und Occidents heraus, unter dem Titel: West-östliche Rosen.

, Unter dem Titel: Walhallagenossen erscheint nächstens in München von dem Stifter der Walhalla, König Ludwig von Baiern, ein Werk, in welchem derselbe die lange Reihe der in jenem deutschen Ruhmestempel aufgestellten Büsten durch eine entsprechende Reihe inschriftartig, im Lapidarstyl gehaltener biographischer Nachrichten erläutert. Die Schilderung wird von dem Könige also eröffnet: Hermann, der Römer Besieger. Geboren (wahrscheinlich) 16 Jahre vor Christi Geburt. Gestorben nach Christi Geburt 21 Jahre. Nie waren Römer in Deutschland so von einem Römer besiegt worden, als von dem Cherusker Hermann im Teutoburger Walde. Varus, gieb mir meine Legionen wieder! rief schmerzdurchwühlt Kaiser Augustus. Bei den Römern hatte Hermann als Jüngling die Kriegskunst gelernt. Zu siegen wußte er, nicht es zu benutzen (Die Deutschen wußten es noch nie). Vergebens harrten die Stämme auf dem linken Ufer des Rheines der Befreiung; den Fremden sich hingebend, feindlich aber einander schon damals die Deutschen (ihre wie der Griechen Erbsünde). Hermann ward von seinem Schwiegervater verrathen. Segest überlieferte seine Tochter, dessen Gattin, römischen Fesseln. Was Waffen nicht vermocht, suchten die Römer durch Hinterlist, wiegelten Deutsche gegen Deutsche auf (was so oft gelang). Abwechselnden Glückes war der Kampf. Wie gegen Rom rettete er gegen den deutschen Marbod das Vaterland. Doch auch Hermann soll sich zum Herrscher haben aufwerfen wollen; es ist zweifelhaft, und, wenn dem, sein Tod sühnte. Er fiel durch Deutsche. Sein Ruhm währt ewig.

, Heinrich Laube hat wieder ein Drama fertig: Der Mittelstand. Er könnte seine gesammelten Werke mit einem Titel nennen: Das Trauerspiel der durch Cameraderie hinaufgeschraubten Mittelmäßigkeit. Ein Titel, an den er freilich selbst nicht glaubt.

, Dr. Klein hat eine Fortsetzung seiner breitgetretenen Maria von Medicis, unter dem Titel: Luines, Drama in 5 Akten, an die deutschen Bühnen versandt. Doch hoffentlich portofrei, um sie unfrankirt wieder zu bekommen.

, Gutzkow sagt in der Vorrede zu dem ersten Bande seiner dramatischen Werke, welcher Richard Savage und Werner enthält: Es sind um beide Stücke in Deutschland viel Thränen geflossen. Wer rein und edel fühlt, fühlt vielleicht auch, daß um sie welche geflossen sind, noch während sie geschrieben wurden. Das Talent, Gemachtes von Gefühltem zu unterscheiden, besitzen Wenige, am meisten die Frauen, am wenigsten die Kritiker.

, Wie viel kann man in einem bestimmten Zeitmomente sprechen? Nach der Aussage der englischen Stenographen (Schnellschreiber) kann ein rasch sprechender Redner in einer Stunde 7000 bis 7500 Wörter, also nach der Mittelzahl in einer Minute 120 Wörter aussprechen. Dies gilt wohl nur von der englischen Sprache. In der deutschen kommen bei einem deutlichen Schnellsprecher 5 bis 8 Wörter auf die Sekunde.

, Das Rheinland berichtet: Fanny Goldberg, eine geborene Wienerin, die seit fünf Jahren auf den bedeutendsten Bühnen Italiens als Primadonna gefeiert wurde, ist von Hofrath Küstner für die Berliner Hofoper gewonnen worden. Herr von Küstner bringt hier wirklich einen köstlichen Schatz nach Berlin mit. Fanny Goldberg steht jetzt vielleicht in einem Alter von 25 Jahren, und ist eine der ausgezeichnetsten Schülerinnen Cicimarra's, desselben Mannes, der auch die Löwe, Lutzer, Clara Heinefetter und Staudigl gebildet hat. Fanny Goldberg ist die würdigste Nachfolgerin der Löwe an der Berliner Hofoper.

, In Dänemark ist der Herausgeber einer Zeitschrift, die er gegen des Königs Majestät schrieb, nach dem Ausspruche des Gerichts, zu einjähriger Censur verurtheilt worden. Eine neue Gattung — Strafanstalt! In Dänemark hat die Censur wahrscheinlich etwas von der Tortur an sich.

, Von Spontini meinen in Berlin Viele, er würde, sobald er sich auf die Festung abführen ließe — im höchsten Grade populär werden. Etwas Spandau mit Volksgunst! Spontini scheint aber auf diese Volksthümlichkeit resigniren zu wollen.

, Der Heldenmuth gehört in Belgien unter die seltenen Artikel; denn wie ein Antwerpener Blatt erzählt, so sitzen gegenwärtig über 3000 belgische Soldaten gefangen, die nur aus dem Grunde ein Verbrechen begingen, um dadurch des Militairdienstes enthoben zu werden.

, Des geistreichen Edgar Quinet's neuestes Werk: le génie des religions ist von dem französischen Klerus unter die verdächtigen philosophischen Schriften rangirt. Den Genius scheint die Geistlichkeit immer für verdächtig zu halten.

, Folgende sind die Vögel, deren Eigenschaften auf den Menschen übertragen zu werden pflegen, als: der Mensch ist stolz wie Adler und Truthähne; scharfsichtig wie der Falke; geschwätzig wie Stahr und Elster; er singt wie Lerche und Nachtigall; kräht wie ein Hahn; ist gespreizt wie ein Storch; zärtlich wie die Taube oder der Pelikan; eitel wie der Pfau; gefräßig wie der Strauß; verbuhlt und streitsüchtig wie der Auerhahn; nachplappernd wie die Henne und der Papagai; blind wie die Henne und der Finke; schnell wie die Schwalbe; locker wie der Zeisig; rothäugig wie das Rebhuhn; genäschig wie der Sperling; dumm wie Gans, Gimpel und Rohrdommel; watschelnd wie die Ente; aufgeblasen wie der Kakadu; niedlich wie der Kolibri; humoristisch wie der Spottvogel; treu wie die Inseparables; neugierig nnd dummdreist wie die Meise; stinkend wie der Wiedehopf; schläfrig wie Eule und Uhu. — Außerdem giebt es noch unter den Menschen Vögel, die in keinem ornithologischen Systeme vorkommen; so der lustige Vogel, der aber höchstens in den Schuldthurm wandert, während der Galgenvogel nicht selten in den Lüften zappelt. Gemeines Lumpenpack und schlechtes Volk wird mit dem generischen Namen: „Rabenvieh" bezeichnet.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 60.



Am 21. Mai 1842.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Damen-Toilette.

Aus der Toilette eines Frauenzimmers läßt sich oft das Frauenzimmer selbst erkennen. Die Toilette ist heut zu Tage nicht selten das Arsenal von Kriegsinstrumenten, mit welchen bewaffnet, Damen die Männer gewinnen wollen. Wenn das Herz des Mannes als eine vom Weibe zu erobernde Festung betrachtet wird, dann mögen die Frauen vielleicht Einiges aus der Waffenkammer ihrer Toilette benützen, um zu überrumpeln ein unbewacht Gemüth. Was haben sie aber dann ersiegt? — Was sind die ersten Bestandtheile einer solchen Toilette? — Ein ungeheurer Spiegel, worin sie das liebe Gesichtchen hundert Mal des Tages begucken, wenn sie wirklich noch ein gutes Gesicht haben und nicht dazu einer Lorgnette bedürfen. Wohlgerüche, damit, wenn sie in keinem guten Geruche stehen, dennoch eine Täuschung möglich wird, wie sie glauben: eau de cologne, milles fleurs u. s. w., wie das Zeug immer heißt, bilden in hundert Flaschen und Fläschchen die Garniture um den Spiegel. Schmuckdöschen, grelles Roth, das ist die Büchse, aus welcher das Hauptfeuer auf die Wangen ausströmen muß, und das schmachtende Weiß, um ja recht reizend auszusehen, sind, was die Bomben und Kanonen bei einer Belagerung. Die Schminke auf den Wangen soll Liebesdolmetsch sein. Die falschen Zähne, freilich in einem verborgenen Separatlädchen, damit nicht bemerkt werde, wie der Zahn der Zeit gewirthschaftet mit so mancher Huldin, fehlen nicht; falsche Locken, womit sie locken wollen, welche sie nehmen, wenn kein gutes Haar mehr an ihnen ist, die können doch unmöglich entbehrt werden und gehören auch zu den verborgenen Bestandtheilen einer Toilette. Mieder, wahre Compressionsmaschinen, sind die Panzer, in einer geheimen Lade. — Gewisser Dinge, deren man sich bedient, um ein Ganzes abzurunden, will ich nicht einmal erwähnen; möge manche nur an ihr Herz greifen und sie weiß, was ich meine, und wenn man lange sitzen bleibt, macht man sich das Sitzen so bequem wie möglich. Das sind so allerhand unaussprechliche Kunststückchen, welche zur Toilette gehören. So beiläufig, ich habe nur höchst Unvollständiges gesagt. Wie wäre es auch leicht, Alles dieser Art zu sagen, so beschaffen ist die Liebeswaffenkammer eines Frauenzimmers, wie es — sein soll. Ihr Frauen, die ich traf mit meinen Zeilen, Ihr könnt nur Kurzsichtige für Euch gewinnen, und wenn Ihr etwas scheinen wollt, was Ihr nicht seid, dann seid Ihr weibliche Gecken, und das Geckenthum ist ein schlechter Anempfehlungsbrief; es ist ein Betrug an der Natur. Schönheit ist nicht zur Liebe nothwendig; denn ich denke mir, als die Liebe geboren wurde, stand bei der Wiege das Herz als einziger Taufpathe. Um ein Herz aufzuputzen, braucht es keiner Toilette; denn es ist an sich ein Diamant, welcher hervorleuchtet mit seinem bezaubernden Feuer vor allen Edelsteinen.

Drum, wenn ich ein Frauenzimmer genau kennen lernen will, so sehe ich nach seiner Toilette, die sie theils an sich, mit sich oder neben sich hat. Und aus der Toilette habe ich mehr als ein Mal gelesen, was ich aus schlauen Zügen zu entziffern nicht vermochte. Ich habe aus den Visitenkarten, Concertbillets, Liebesbriefchen u. dgl., die am Putztische als Arabesken unordentlich geordnet waren, geschlossen und mich nicht betrogen. Jedes Weib ist ein Engel, wenn es nur ein Herz hat. Unserer halben Männerwelt ist freilich das Herz nichts, und solche Herren sagen: jedes Weib ist ein Engel, wenn es nur Geld hat. Wahr! Doch, was sind das für Männer? Das häusliche Glück kehrt bei solchem Bunde nicht ein. Man braucht hier eben nicht von einer Hütte und Ihrem Herzen zu träumen; was aber ist Geld ohne Herz? Licht ohne Wärme! — Wenn Sie, meine Damen! auch nicht im Costüme Eva's herumgehen sollen, so legen Sie doch sich selbst keinen Zwang auf; bei so Manchen kann ja das Herz nicht recht schlagen und verlernt seinen Takt. Und wollen Sie schon täuschen, wenn Sie glauben, durch Täuschungen zu gewinnen, das Auge können Sie doch nicht maskiren; und wer lesen kann in menschlichen Zügen, liest in Ihrem Auge; dann aber, wenn auch sein Feuer, sein einstiger Glanz erlosch, dann ist seine Schönheit doch nicht verloren, wird es vom Herzen erwärmt.

Kajütenfracht.

— Am 18. d. M. Nachmittags wurde eine Probefahrt nach Zoppot mit einem, der von dem Verein für Journaliere-Verbindung zwischen Danzig und Zoppot erbauten, Claudius'schen sechsrädrigen Wagen gemacht, welche zur vollkommensten Zufriedenheit Aller, die an derselben Theil nahmen, ausfiel, indem die Wagen nicht allein bequem und elegant gebaut sind, sondern es sich auch höchst angenehm darin fährt. Die Fahrten sollen nun am 28. oder 29. d. M. beginnen, täglich vier Mal von Danzig nach Zop-

pot und vier Mal von Zoppot nach Danzig Statt finden, und so, regelmäßig und ohne Unterbrechung, bis Anfang October fortgesetzt werden. Wenn nun durch diese Journaliere-Verbindung ein, Jahre lang gehegter, Wunsch der Zoppoter Badegäste in Erfüllung geht, so wird dieselbe auch für Zoppot, als Badeort, und für das Publikum von Nutzen sein, indem durch dieselbe auch solche Personen, welche nur baden wollen, mit geringem Zeitaufwand und für ein geringes Fahrgeld das liebliche Zoppot besuchen können. Für Zoppot scheint jetzt überdies eine neue Aera anbrechen zu wollen, da die Königl. Regierung seit einiger Zeit ihre besondere und wohlwollende Aufmerksamkeit auf diesen — was die Schönheit der Umgegend und manche andere Annehmlichkeiten betrifft, allen andern Ostseebädern den Rang streitig machenden — Badeort gewendet hat und dort Verbesserungen mancher Art vornehmen läßt. So wird z. B. die von Karlikau aus Zoppot durchschneidende breite Straße, in der man bis jetzt in tiefem Sande waten mußte, chaussirt, und der Steg in die See, in der Verlängerung der Salon-Allee, noch ein Mal so breit als bisher und auch weiter in die See hinein erbaut, so daß derselbe, während man sich bisher dort wirklich durchquetschen mußte, nunmehr eine angenehme Promenade auf dem Meere gewähren wird. Verbesserungen, die von dem betreffenden Publikum nicht dankbar genug anerkannt werden können. — Im Laufe des verflossenen Winters sind in Zoppot etwa 20 neue Häuser erbaut worden, von denen mehre sehr hübsche und geräumige Quartiere enthalten, und die bis jetzt bereits eingegangenen zahlreichen Bestellungen auf Quartiere von außerhalb lassen auf einen sehr zahlreichen Fremdenbesuch für diesen Sommer rechnen. So viel ist gewiß, daß, jemehr Zoppot von Fremden besucht wird, sein Besuch sich alljährlich bedeutend steigern muß, denn wer ein Mal dort gewesen, kömmt gewiß wieder, oder rühmt es, nach Hause zurückgekehrt, seinen Freunden und Bekannten. — Ein Paradies, wie die Natur es um Zoppot geschaffen hat, läßt sich durch keine Kunst und keine künstlichen Anlagen ersetzen.

— Am 18. Mai, Vormittags 9 Uhr, war der Auszug der hochlöblichen Schützengesellschaft, und Nachmittags fand das Königschießen statt. Der Wirth des Schützenhauses, Herr Pape, that den Königsschuß. Bei dem Schießen ist durch ein wahres Wunder ein drohendes Unglück verhütet worden. Ein Schütze hatte bereits angelegt, den Hahn gespannt, als er den ihn hemmenden Hut erst abnehmen wollte. Dabei gab er jedoch dem Gewehr, ohne seine Schuld, indem er mit dem Kopf anstieß, eine andere Richtung nach den Zuschauern zu, die sich, trotz alles Abwehrens der wachenden Polizei, immer zu nahe an den Schießplatz hinandrängen. Das Gewehr ging von selbst los und die Kugel einem Knaben durch die Mütze durch, ohne ihn im mindesten zu verletzen. Der Knabe wurde für seinen Schreck von vielen der anwesenden Honoratioren reichlich beschenkt.

— Es giebt eine Wohlthätigkeit en gros, die sehr schön und gut ist, der Wohlthätigkeit en detail aber bei weitem nachsteht. Daß Tausende bei großen Unglücksfällen hingegeben werden, zeigt, wie viel Geld die Leute übrig haben, wie Mancher aber vergißt darüber, da, wo es ihm nahe liegt, mit einer Kleinigkeit zu helfen. So ist noch große Noth bei einigen Armen, die durch den letzten Brand der höchsten Etage eines Hauses in der Scheibenrittergasse gelitten, für eine blutarme Wittwe mit mehren Waisen ist gar nichts gethan, eine Extra-Beilage zum Intelligenz-Blatt vom 18. Mai bethätigt aber den Wohlthätigkeitssinn unserer Stadt durch die Angabe der Tausende, die nach Hamburg geschickt worden. Das ist überall so der Lauf der Welt. Mancher Arme geht unter, der mit einem Silbergroschen vom Hungertode gerettet werden konnte, wo sich aber die Wohlthätigkeit en gros zeigen kann, da werden Hunderte von Thalern nicht angesehen.

— Nicht nur die Bücher, sondern auch die einzelnen Sätze erleben ihre eigenen Fata, besonders wenn der Deus ex machina, der Herr Setzer, falsch greift und der Herr Corrector übersichtliche Studien macht und die Druckfehler übersieht. So ist in dem parenthesirten Satze des fünften Kajütenfracht-Stückes der vorigen Nummer nicht nur das letzte Wort: „bezeichnet" rein überflüssig, sondern es sind auch Conditoren hinein gekommen, sie wissen selbst nicht wie. Sie haben die Creditoren verdrängt, die da stehen sollten, oder ein Bosko und Döbler hat sie wegescamotirt. Geschwindigkeit ist keine Hexerei. Wenn sich übrigens alle Creditoren in Conditoren verwandeln wollten, so könnten sie ihre Mahnungen versüßen; oft sind sie aber auch Conditoren wider Willen, denn wenn sie bestimmt glauben, bezahlt zu bekommen, heißt es von Seiten der Debitoren: Ja, Kuchen!

— Aus Amsterdam klagt man, und die Journale wundern sich darüber, daß man dort das singende und spielende Betteln erlaubt, das andere verboten hat. Als ob das nicht anderswo auch so wäre! Kann man sich doch zuweilen auch bei uns vor der Unzahl sogenannter Prager Studenten nicht retten, die mit ihrer Musik von Straße zu Straße, von Haus zu Haus ziehen, dabei ohne Umstände in die Stuben, selbst der obern Stockwerke, hineintreten und auf die ungenirteste Weise eincassiren. Aber von dieser Art von Bettelei wird eine hohe Gewerbesteuer entrichtet, und deßwegen vielleicht wird sie geduldet, obwohl sie ohne Frage noch viel lästiger und störender ist, als die gewöhnliche.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 14. bis 20. Mai 1842.

In dieser Woche hat sich die Frage nach Weizen gehoben, und es ist Mehreres darin umgesetzt worden, dagegen ist es mit Roggen stiller und der Preis davon geht zurück. Ausgestellt ist in dieser Woche worden: 646 L. Weizen, 338 L. Roggen, 10 L.

Gerste, 106 L. Erbsen, 6 L. Leinsaamen. Davon sind verkauft: 452 L. Weizen, 230 L. Roggen, 10 L. Gerste, 63 L. Erbsen, 6 L. Leinsaamen, zu folgenden Preisen: 15 L. Weizen 135pf. à 560 fl., 40 L. 132—33pf. à 550 fl., 33 L. 133pf. à 545 fl., 61 L. 131—32pf. à 540 fl., 54 L. 131—32pf. à 530 fl., 15 L. 130—31pf. à 510 fl., 48 L. 130—31pf. à 500 fl., 2 L. 131pf. à 485 fl., 6 L. Roggen 120pf. à 270 fl., 27 L. 121pf. à 265 fl., 17 L. 121—22pf. à 262½ fl., gelbe Erbsen, schöne, 260—271 fl., gelbe und weiße Mittel-Sorten 245—255 fl., Leinsaamen 380 u. 410 fl. Mehreres ist ohne Bekanntmachung des Preises verkauft. An der Bahn wurde gezahlt: Weizen 65—92 sgr., Roggen 38—45 sgr., Erbsen 40—45 sgr., Gerste 4zeil. 22—27 sgr., 2zeil. 28—33 sgr., Bohnen 38—40 sgr., Hafer 17—20 sgr. pro Schffl. Spiritus 80% Tr. 12—12⅓ Rthlr.

Da ich in Folge der an mich ergangenen Aufforderung den Unterricht einiger Kinder für die nächste Zeit in Zoppot bereits übernommen habe und denselben in meiner Wohnung täglich vier Stunden ertheilen werde, so bitte ich diejenigen Eltern, welche während der Bade-Saison vielleicht geneigt wären, ihre Kinder an diesen Unterrichtstunden Theil nehmen zu lassen, in dem Bureau der See-Bade-Anstalt zu Zoppot gefälligst die näheren Mittheilungen darüber entgegen zu nehmen.

G. E. Feyerabendt,
Schul- und Predigt-Amts-Candidat.

Bekanntmachung
der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

Die furchtbare Größe des Brandunglücks zu Hamburg vom 5. bis 8. Mai d. J. veranlaßt die unterzeichnete Bankverwaltung zur Beruhigung aller Theilnehmer der Feuerversicherungsbank für Deutschland, vorläufig die öffentliche Versicherung zu geben, daß, soweit die Nachrichten bis zum letzten Brandtage sie in den Stand setzen dies zu beurtheilen, die Bankfonds, mit Hinzuziehung von verhältnißmäßigen Nachschüssen auf den Grund der Verfassung zur Erfüllung der Verpflichtungen der Bank gegen ihre abgebrannten Theilnehmer zu Hamburg ausreichen werden, ohne die Sicherheit aller übrigen fortdauernden und neuen Versicherungen irgend zu gefährden.

Gotha, den 14. Mai 1842.

Die Administration der Feuerversicherungsbank für Deutschland.

A. Nagel. Bankbevollmächtigter. Fr. Arnoldi. Bankcassirer. E. A. Scheibner. Bankbuchhalter.
W. Madelung. Bank-Director.

So gerne wir auch den resp. Interessenten bei der Gothaer Feuerversicherungsbank eine frühere Benachrichtigung über den Umfang des derselben anheim fallenden Schaden-Ersatzes bei dem Hamburger Brande gewidmet hätten, glaubten wir doch dies nicht auf den Grund vielleicht ungenauer Privat- und Zeitungs-Notizen oder willkürlicher Vermuthungen thun, sondern zuvor eine officielle Anzeige der Direction abwarten zu müssen.

Diese ist uns indessen erst heute zugekommen und indem wir solche gemäß der ausdrücklichen Bestimmung des Bankvorstandes vorstehend zur allgemeinen Kenntniß zu bringen eilen, erledigen sich dadurch zugleich die Fragen, ob die Bank ferner kräftig fortbestehen und neue Versicherungen annehmen wird, auf eine wenigstens für ihre Theilnehmer sehr erfreuliche Weise.

Danzig, den 19. Mai 1842.

Dodenhoff & Schönbeck.

Auf Kleinhammer ist eine freundliche Sommerwohnung mit eigner Thüre, bestehend aus zwei decorirten Zimmern, Küche, Boden und Keller, mit freiem Eintritt in den großen Garten, an eine ruhige Familie zu vermiethen. Das Nähere daselbst.

Im Auftrage der Herren Testaments-Vollstrecker des verstorbenen Brauers Herrn Koffakowski sollen nachbenannte, zum Nachlasse desselben gehörige Grundstücke:

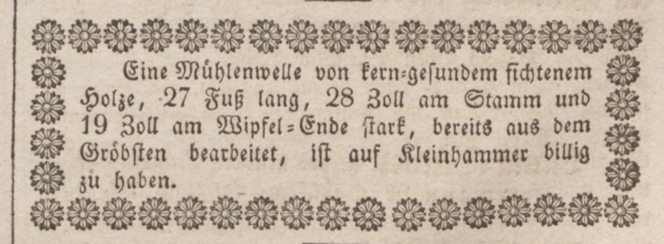
1) das seit einer Reihe von 50 Jahren zur Bierbrauerei benutzte Grundstück hieselbst, Hundegasse Servis-No. 237., Hypotheken-No. 2., mit dem dazu gehörigen Schankgebäude in der Ketterhagischen Gasse No. 235., dem Hinterhause in der Hintergasse No. 234. und dem Stallgebäude daselbst No. 115. und
2) das Speichergrundstück in der Hintergasse Servis-No. 117., Hypotheken-No. 8.,

im Wege der freiwilligen Licitation öffentlich versteigert werden. Hierzu steht ein Licitationstermin auf

Dienstag, den 31. Mai d. J., Mittags 1 Uhr,

im Artushofe an. — In dem Grundstück ad 1. befinden sich 2 kupferne Braupfannen, 1 Darre und 6 große Maischküven, welche, als zum Grundstücke gehörig, mitverkauft werden. Die Hälfte der Kaufgelder für das Grundstück ad 1. kann auf demselben zur ersten Stelle und 5% jährlicher Zinsen stehen bleiben. Die näheren Bedingungen und Besitzdokumente können täglich bei mir eingesehen und die Grundstücke ebenfalls täglich in Augenschein genommen werden.

J. T. Engelhard, Auctionator.



Ich erhielt von Bremen eine Partie schöner

1839er Varinas-Canaster-Blätter,

die ich à 15 Sgr. pro Pfd. empfehle.

Eduard Kass,
Langgasse No. 402.

Ich beeile mich, hierdurch anzuzeigen, dass ich zur **Unterstützung der hilfsbedürftigen Hamburger**

Eine Geschichte des Hamburger Brandes

herausgeben werde.

Herr **Dr. Fr. Sass**, durch längern Aufenthalt in **Hamburg** mit den dortigen Ortsverhältnissen hinlänglich bekannt, ist heute von hier nach Hamburg gereist, um an Ort und Stelle die Data zu sammeln.

Dieser ehrenwerthe Schriftsteller liefert das Manuscript ohne alle Vergütung und beansprucht nur die Reisespesen. Herr **Dr. Rob. Heller** hat die Güte gehabt, die Redaction des Manuscriptes unentgeldlich zu übernehmen.

Ich werde das Buch in meiner Officin ohne allen Gewinn auf das Billigste herstellen, und hoffe, durch die Theilnahme des Publikums unterstützt, binnen Kurzem eine bedeutende Summe zur Linderung der grenzenlosen Noth an den Hilfsverein abliefern zu können.

Den Preis für das geheftete Exemplar habe ich vor der Hand auf 20 Sgr. gestellt.

Ich hoffe, dass ich durch dieses Unternehmen jeder niedrigen Geldspeculation in Herausgabe einer Beschreibung des Brandes den Weg vertreten habe, und rechne auf namhafte Theilnahme. — Die Gerhardsche Buchhandlung in Danzig nimmt Bestellungen an; denen der Betrag baar beizufügen ist.

Leipzig, Mitte Mai 1842. **Philipp Reclam Jun.**

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Hamburg, den 14. Mai 1842.

„Die Schäden unserer Gesellschaft aus dem hiesigen großen Brande sind, bis auf Kleinigkeiten, jetzt angemeldet. — Es werden zusammen:

680,000 Banco Mark

„liquidirt, welche sonach als das Maximum des Verlustes anzusehen sind. —

„Wenn nicht noch außergewöhnliche Unglücksfälle bis zum Jahresschlusse eintreten, ist also zu hoffen, daß die „laufende Prämien-Einnahme zur Deckung der Ausgaben des Jahres 1842 hinreichen, und es nicht einmal nöthig sein „werde, die Reserven mit zu benutzen." —

Brüggemann.

Vorstehende amtliche Nachricht des Königl. Hofrathes und Subdirectors Herrn Brüggemann bringe ich hiemit zur öffentlichen Kenntniß, um einerseits den bei obiger Gesellschaft Betheiligten Gewißheit und Beruhigung über den Schaden der Anstalt in Hamburg zu geben, und um andrerseits das geehrte Publikum auf die bewährte und ungeschwächte Solidität des genannten Instituts von Neuem aufmerksam zu machen, indem ich noch hinzufüge, daß nach einem neuerdings mir zugegangenen Berichte der in Hamburg erlittene Verlust der Gesellschaft durch Rückversicherung bei andern derartigen Anstalten gemildert wird.

Danzig, den 19. Mai 1842. G. A. Fischer.

Bureau: Breitegasse Nr. 1145.

Lama-Tücher in den neuesten Mustern empfiehlt Herrmann Michaelson, Langgasse Nr. 530.

Drei Bade-Logis, unweit Brösen, bestehend aus einer Stube, Kammer und Küche, sind zu billigen Bedingungen zu vermiethen. Nähere Auskunft darüber wird ertheilt: Langenmarkt 496. (im Comtoir 1 Treppe hoch.)



1 Mühl.-Grundstück, 4 Meil v. hier, in lebhaft. Gegend, mit 300 Morg., freie Weide f. sämmtl. Vieh, frei Bau-, Brenn- u. Schirrholz u. z. sämmtl. Zäunen, gut. Gebäud., ganz neuen Schleus. u. Mühle mit 2 Gängen ist — an reelle Selbstkäuf., ohne Einmischung Dritter p. — sofort für 6000 Thlr. zu verkauf. durch d. beauftragte Central-Güt.-Agentur, Langgasse 59.

Druck und Verlag von Fr. Sam. Gerhard in Danzig.